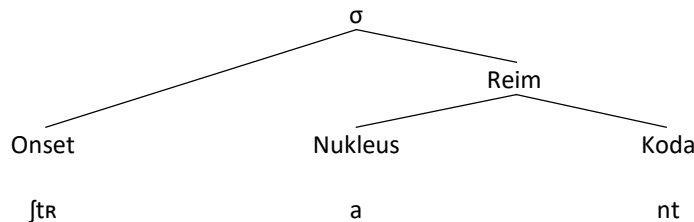


## Das hierarchische Silbenmodell

Silben werden in drei Bereiche (Domänen) unterteilt: den Silbengipfel, der auch Kern oder **Nukleus** genannt und in der Regel durch einen Vokal gebildet wird, einen Anfangsrand, Ansatz oder **Onset**, der den Bereich vor dem Vokal umfasst, und den Endrand oder die **Koda**, die dem Nukleus folgt. Nukleus und Koda bilden zusammen den **Reim** der Silbe.



Der griechische Buchstabe  $\sigma$  (Sigma) steht für „Silbe“.

Viele phonotaktische Regularitäten – d. h. Generalisierungen über mögliche Phonemfolgen – lassen sich nur unter Bezugnahme auf Silben beschreiben. Beispielsweise kann /h/ nur im Onset stehen, während /ŋ/ nur im Reim vorkommt. Auch für Lautalternationen spielen die Domänen eine Rolle. Wir haben das bereits beim /r/ gesehen, das im Onset konsonantisch, im Reim jedoch vokalisch realisiert wird. In der Koda werden alle Obstruenten von der Auslautverhärtung erfasst, d. h. stimmlos realisiert.

Die Relevanz dieser Bereiche zeigt sich aber auch in alltäglichen Stilmitteln:

In **Alliterationen** stimmt oft nicht nur der erste Laut (*der frühe Vogel, Kind und Kegel, Röslein rot, blaue Blume, Milch macht müde Männer munter; veni, vidi, vici*), sondern der gesamte Onset überein (*klitzeklein, frisch, fromm, fröhlich, frei; knusper, knusper, Knäuschen*). Dass *Fischers Fritze fischte frische Fische* ein Zungenbrecher ist, liegt wohl nicht zuletzt daran, dass der Onset hier nicht übereinstimmt. Beim **Reimen** kommt es auf den Reim und auf die betonten Silben an. Einsilbige Wörter müssen im Reim übereinstimmen (*aus die Maus, Kopf – Topf*). Mehrsilbige Wörter stimmen ab dem Reim der betonten Silbe überein (*kalt – Wald, Werke – Stärke, Häuschen – Knäuschen, Affe – Giraffe, schwächliche – prächtige*). Nukleus und Koda hängen also eng zusammen.

## Das CV-Modell der Silbe

Ausgangspunkt für das **CV-Modell** der Silbe ist die Beobachtung, dass Silben nicht beliebig viele Segmente umfassen können, sondern maximal fünf (zu scheinbaren Ausnahmen kommen wir weiter unten).

Suchen Sie nach Silben, die möglichst viele Phone umfassen: Übungsblatt

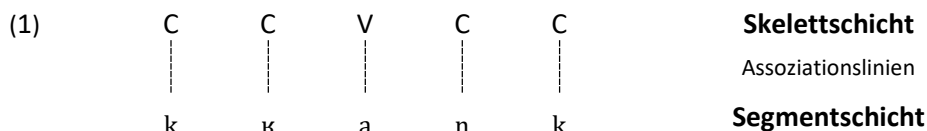
Das CV-Modell repräsentiert die Silbe als Abfolge von Positionen. Jede Silbe hat einen Silbengipfel, der als **V-Position** bezeichnet wird. In einer Vollsilbe ist die V-Position durch einen Vokal besetzt. Alle anderen Silbenpositionen sind **C-Positionen**. Die CV-Positionen bilden die **Skelettschicht** (auch: **CV-Schicht**) der Silbe.

Die Skelettschicht der Silbe besteht aus C- und V-Positionen.

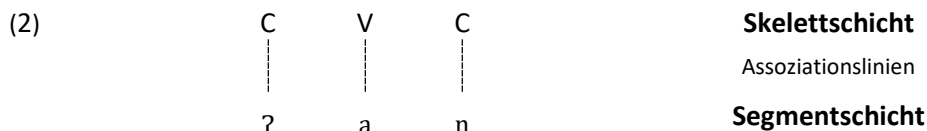
Die Segmente – also die Phone (bei einer phonetischen Analyse der Silbe) bzw. die Phoneme (bei einer phonologischen Analyse) – werden mit den CV-Positionen **asoziiert** und bilden die **Segmentschicht** der Silbe.

Die Segmentschicht besteht aus den Phonemen bzw. Phonemen.

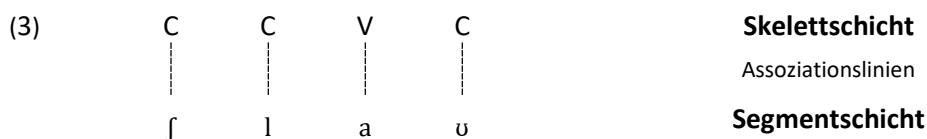
## Silben (Teil II)



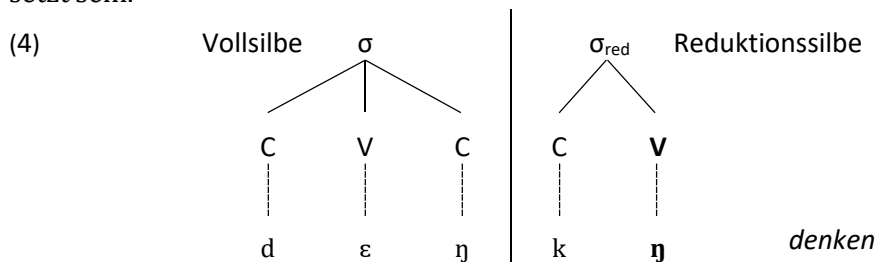
Die V-Position muss besetzt sein, die übrigen Positionen können auch leer bleiben.



C-Positionen können mit einem Vokal assoziiert sein, wenn die Silbe einen Diphthong enthält:



In Reduktionssilben kann wiederum die V-Position durch einen Konsonanten besetzt sein.



V und C sind also nicht mit Vokal und Konsonant gleichzusetzen. Außerdem gibt es keine 1:1-Entsprechung zwischen der segmentalen Schicht und der CV-Schicht, wie wir weiter unten sehen werden.

### Segmentale Abfolge in der Silbe

Überprüfen Sie die Behauptungen an den Wörtern auf Ihrem Übungsblatt. Finden Sie ggf. weitere Beispielwörter.

Betrachtet man die Abfolge von Phonemen in der Silbe, so fällt zweierlei auf: Zum einen ist längst nicht jede Abfolge an Konsonanten in Onset oder Koda zugelassen. Zum zweiten gibt es einige Kombinationen, die in Onset und Koda ausschließlich spiegelverkehrt vorkommen. Die mit Asterisk gekennzeichneten Lautfolgen ergeben im Deutschen keine mögliche Silbe:

Ergänzen Sie die Tabelle.

	<b>Onset</b>	<b>Koda</b>	<b>Onset</b>	<b>Koda</b>	
Plosiv + Vibrant	/k <u>r</u> ank/ [k <u>r</u> aŋk]	*/kag <u>r</u> /	*/ <u>r</u> kāŋk/	/ka <u>r</u> k/ [ka <u>r</u> ɛk]	Vibrant + Plosiv
	<i>krank</i>	* <i>kagr</i>	* <i>rkank</i>	<i>karg</i>	
Frikativ + Lateral	/f <u>l</u> ret/	*/tr <u>l</u> ɛt/	*/l <u>f</u> ɪt/	/f <u>l</u> ɪt/	Lateral + Frikativ
	<i>Flirt</i>	* <i>trifl</i>	* <i>lfisch</i>	<i>Schilf</i>	
Plosiv + Lateral		*/ka <u>p</u> l/			Frikativ + Plosiv
	<i>blau</i>				

Affrikaten: Laut oder Lautkombination?

Eine Ausnahme hierzu bilden die Plosiv-Frikativ-Kombinationen wie /pf/, /ts/ und /tʃ/, die sowohl im Onset als auch in der Koda vorkommen können (*Pferd, Topf; Zahn, Malz; tschüß, Matsch*). Das spricht dafür, dass diese Kombinationen ein Laut sind – also Affrikaten –, nicht zwei getrennte Segmente.

## Silben (Teil II)

Wir können also eine Standardabfolge der Phoneme in der Silbe ermitteln. Im Onset stehen Plosive vor Frikativen, Frikative vor Lateralen usw. In der Koda ist die Reihenfolge umgekehrt: Plosive stehen ganz hinten. Die Eigenschaft, nach der die Phoneme geordnet werden, wird **Sonorität** genannt. Alle Phoneme lassen sich hierarchisch nach der Sonorität ordnen.

### (5) Sonoritätshierarchie

Plosive < Frikative < Nasale < /l/ < /r/ < hohe Vokale < nicht-hohe Vokale

Plosive sind am wenigsten sonor, Vokale am sonorsten. Die Sonorität entspricht zwar in etwa der artikulatorischen Öffnung und damit auch der Schallfülle, wird jedoch als eine phonologische (also abstrakte) Eigenschaft aufgefasst. Eine exakte Korrelation zwischen phonetischen Parametern und phonologischer Sonorität lässt sich nicht in allen Fällen nachweisen.

Zur Beschreibung phonotaktischer Regularitäten ist die Sonoritätsbeschränkung in Verbindung mit der Sonoritätshierarchie sehr gut geeignet.

### (6) Sonoritätsbeschränkung (Sonoritätsprinzip)

Die Sonorität der Segmente nimmt zum Silbenkern hin zu.

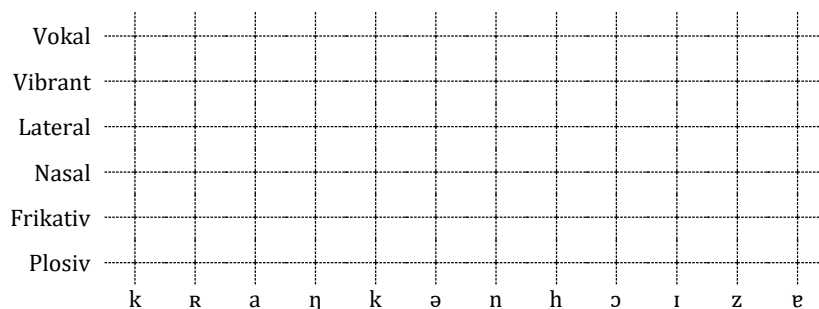
Aus der Beschränkung folgt auch, dass das sonorste Segment den Kern der Silbe bildet und die Sonorität zu den Rändern hin abnimmt.

### (7) Korollar zur Sonoritätsbeschränkung

Das sonorste Segment bildet den Silbenkern (V-Position, Nukleus).

Im Onset steigt die Sonorität an. Das sonorste Phonem bildet den Silbenkern. Danach fällt die Sonorität ab, bis das Ende der Silbe erreicht ist.

Zwischen zwei Sonoritätsmaxima liegt jeweils eine Silbengrenze. Die Grenze befindet sich an (oder auf) einem Sonoritätsminimum. Dazwischen steigt die Sonorität zum Silbengipfel hin streng monoton an, d. h. jedes Segment, das näher am Gipfel steht, ist sonorser als sein Nachbar, der näher am Silbenrand steht. Machen Sie sich das klar, indem Sie die Sonorität in ein Diagramm eintragen:



Nicht alle phonotaktischen Regularitäten werden durch die Sonoritätsskala erklärt, es gibt zusätzliche Beschränkungen. So gibt es beispielsweise nur eine beschränkte Anzahl von Positionen in der Silbe (vgl. CV-Modell). Außerdem kann im Deutschen maximal ein Sonorant am Silbenanfang auftreten, während am Silbenende zwei erlaubt sind: Im Gegensatz zu /kɛrl/ und /palm/ sind \*/lɛrk/ und \*/mlap/ keine möglichen Silben. Auch homorgane Kombinationen aus Obstruent und Sonorant sind im Onset ausgeschlossen (\*/tna/, \*/pma/ vs. /hant/, /pamp/). Diese Kombinationen verstoßen nicht gegen die Sonoritätsbeschränkung. Es gibt noch viele weitere Beschränkungen für Konsonantencluster jenseits der Sonoritätshierarchie (für Details vgl. Kohler 1995).

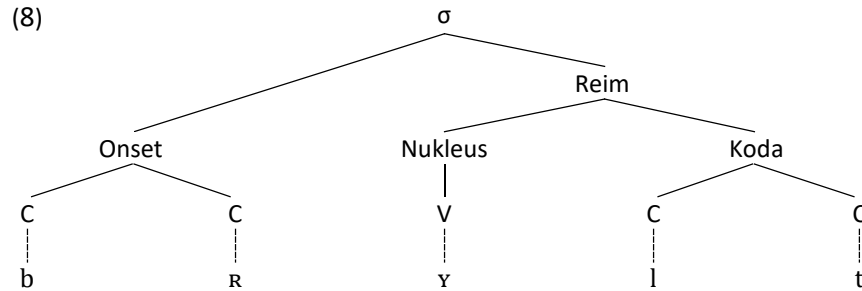
Phonotaktik

homorgan: mit dem gleichen Artikulationsorgan realisiert

## Silbenanalyse

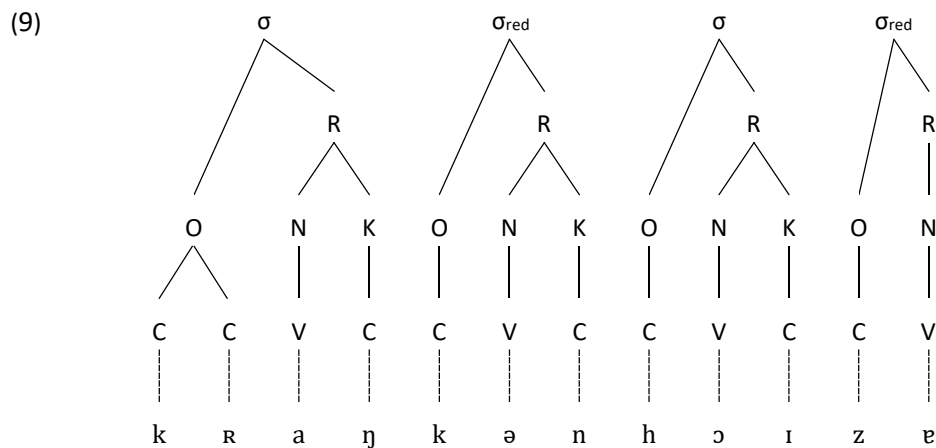
Bei der Silbenanalyse können beide Silbenmodelle miteinander kombiniert werden, indem man die CV-Positionen den entsprechenden Domänen zuordnet. Jede Domäne umfasst ein oder zwei Skelettpositionen. Skelett- und Segment-schicht sind durch Assoziationslinien verbunden, die CV-Positionen den jeweiligen Domänen des hierarchischen Modells zugeordnet. Die V-Position entspricht dem Nukleus.

Im Wort *brüllt* sind alle Silbenpositionen besetzt:



Einige Forscher setzen anstelle einer verzweigenden Koda einen verzweigenden Nukleus an, d. h. die erste C-Position im Reim fällt zum Nukleus. Das hier vorgestellte Modell mit verzweigender Koda gibt der Silbe einen symmetrischen Aufbau und hebt die besondere Rolle der V-Position im Nukleus als sonorstes Element deutlich hervor.

Wörter bestehen meist aus mehreren Silben. Vollsilben werden durch  $\sigma$ , Reduktionssilben durch  $\sigma_{\text{red}}$  gekennzeichnet. Beispiel (9) zeigt eine Silbenanalyse für das Wort *Krankenhäuser*. Hier sind nicht alle Positionen besetzt.



## Maximale Silbe

Die **maximale Struktur** der Silbe ist CCVCC. Auf den ersten Blick (und auch auf den dritten) wird die maximale Silbenstruktur jedoch nur in wenigen Fällen ausgeschöpft. Beispiele finden sich unter (10a). In (10b) finden sich Beispiele für Wörter mit zwei gefüllten C-Positionen vor dem Silbenkern, in (10c) mit zwei gefüllten C-Positionen nach dem Silbenkern.

- (10) a. krank, Quirl, Kraut, braun  
 b. brät, tritt, Schnur, Flach  
 c. Kerl, hilf, manch, Kern

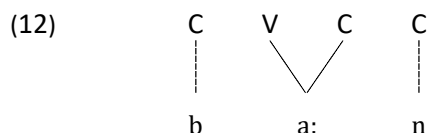
Bei genauerer Betrachtung fällt auf, dass hinter Langvokalen und Diphthongen stets nur ein Konsonant in derselben Silbe folgen kann, während hinter Kurzvokalen auch zwei Konsonanten stehen können.

## Silben (Teil II)

- (11) a. [ban], [vek], [hel] (Bann, weg, hell)  
 b. [baŋk], [veɪk], [hɪlf] (Bank, welk, hilf)  
 c. [ba:t], [ve:k], [fi:l] (Bad, Weg, viel)  
 d. \* [ba:ŋk], [ve:lk], [fi:lʃ] (*nicht möglich*: Bahrk, Wehlk, fielf)  
 e. [braʊn], [kaɪl] (braun, Keil)  
 f. \* [braʊŋk], [kaɪlf] (*nicht möglich*: braunk, keilf)

In Silben mit Langvokalen findet grundsätzlich ein Segment weniger Platz als in solchen mit Kurzvokal. Diese Regularität lässt sich erklären, wenn wir davon ausgehen, dass Langvokale zwei Positionen in der Skelettschicht besetzen:

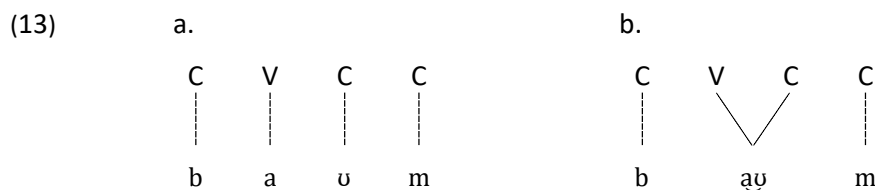
Langvokale nehmen zwei CV-Positionen ein.



Für einen zweiten Konsonanten ist nach einem Langvokal kein Platz mehr übrig. Die Zahl der maximalen Segmente fällt zwar kleiner aus, wenn ein Langvokal involviert ist, aber die Anzahl der maximal zu besetzenden CV-Positionen bleibt gleich.

Auch Diphthonge besetzen zwei Positionen auf der Skelettschicht. Die Darstellung für Diphthonge hängt davon ab, ob man annimmt, dass es sich bei einem Diphthong um eine Segmentfolge aus zwei Phonemen handelt (biphonematisch: (13a)) oder um ein einziges Phonem (monophonematisch: (13b)).

Diphthonge besetzen zwei CV-Positionen.



In einigen Fällen scheint das maximale Silbenschema jedoch überschritten zu werden. Bei genauerer Betrachtung lassen sich zwei solcher Fälle eingrenzen.

### Extrasilbizität

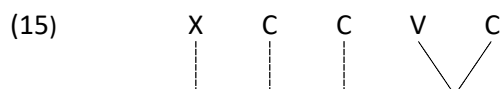
Die folgenden Wörter stellen für unsere bisherige Silbenanalyse in zweierlei Hinsicht ein Problem dar:

- (14) a. Stroh, sprießt, Skrupel  
 b. stumpf, Stelle, Skelett, Skat

In allen Wörtern unter (14) wird die Sonoritätsbeschränkung verletzt, und in den Wörtern unter (a) finden wir auch noch drei Konsonanten im Onset.

Diese Wörter haben alle etwas gemeinsam: Der erste Laut ist stets ein [ʃ] oder – in Fremdwörtern – auch ein [s]. Andere Konsonanten finden sich in dieser Position nicht. Das spricht dafür, dass es sich bei der Position, die hier besetzt wird, nicht um eine normale C-Position handelt, sondern um eine ganz besondere Position, die nicht im engeren Sinne zur Silbe gehört. Sie ist nur lose an die Silbe angeheftet und unterliegt ganz besonderen Einschränkungen: Sie fällt zwar nicht unter die Sonoritätsbeschränkung, darf aber nur durch die Sibilanten [ʃ] und [s] besetzt werden.

Diese Position wird als extrasilbisch bezeichnet und üblicherweise durch ein eingeklammertes (C) oder durch ein X angezeigt, vgl. (15).



## Silben (Teil II)

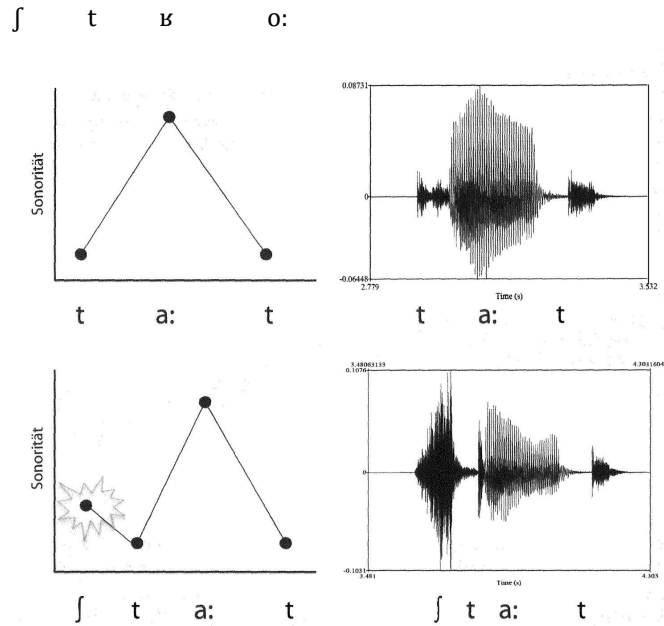


Abbildung 2: Extrasilbicität im Oszillogramm  
(Hermes/Mücke 2016: 26)

Ein vergleichbares Phänomen findet sich auch am Silbenende. Manchmal folgen dem Vokal nicht zwei, sondern drei oder mehr Konsonanten, vgl. (16).

- (16) a. sonst, Markt  
b. des Arzts, des Trumpfs

Bei den Konsonanten, die auf das maximale Silbenschema folgen, handelt es sich ausschließlich um [s], [t] und [ts] – wie [ʃ] gehören auch diese Laute zu den stimmlosen alveolaren Obstruenten ([ʃ] ist postalveolar).

Die meisten dieser Fälle betreffen morphologisch komplexe Wörter, d. h. die letzten Konsonanten gehören zu einem Flexiv oder (seltener) einem Derivationsuffix. Sonderfälle dieser Kategorie stellt eine kleine Gruppe von Wörtern wie *Obst*, *Mond* oder *Magd* dar, weil bei ihnen die Komplexität nicht mehr zu erkennen ist. Sprachgeschichtliche Untersuchungen zeigen jedoch, dass diese Wörter ursprünglich mehrsilbig waren.

Vor der Silbe gibt es genau eine extrasilbische Position, hinter ihr mehrere. Silben können daher, wenn man die extrasilbischen Positionen mitzählt, recht lang sein:

- (17)
- |   |   |   |     |   |   |   |   |
|---|---|---|-----|---|---|---|---|
| X | C | C | V   | C | C | X | X |
|   |   |   | / \ |   |   |   |   |
|   |   |   |     |   |   |   |   |
| ʃ | p | ʁ | a:  | x | s | t |   |

### Affrikaten

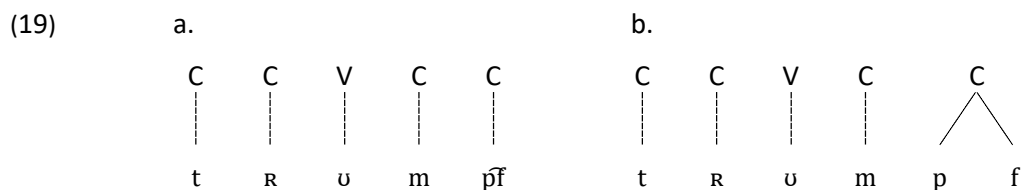
Affrikaten besetzen nur eine C-Position.

Auch die Plosiv-Frikativ-Kombinationen /pʃ/, /tʃ/ und /tʃ/, die schon in Bezug auf die Sonorität aufgefallen sind, führen zu längeren Onsets und Kodas. Sie können in beiden Bereichen mit einem weiteren, dritten Konsonanten kombiniert werden:

- (18) a. Pflaume, Pfropf, Zwirn, Zweck  
b. Trumpf, Kampf, Harz, Schmalz

Wir gehen daher davon aus, dass Affrikaten nur eine Position auf der CV-Schicht einnehmen. In der Literatur finden sich die Darstellungen in (19a) und (19b):

## Silben (Teil II)



In (a) ist die Affrikate klar als ein einziges Segment dargestellt. Aber auch eine biphonematische Analyse wie in (19b) ist plausibel, wenn man annimmt, dass die Sonoritätsbeschränkung nur auf der CV-Ebene gewahrt bleiben muss.

### Optimale Silbenstrukturen und Markiertheit

Es gibt universelle Tendenzen, welche Silbenstrukturen Sprachen bevorzugen, sogenannte **Präferenzgesetze** für Silben (Vennemann 1988). Eine Silbe kann in diesem Sinne **optimal** sein. Silben, die gegen diese Präferenzen verstoßen, sind eher **markiert**. Je markierter eine Silbe ist, desto weniger Sprachen lassen sie zu, und desto seltener kommt sie in den Sprachen vor, in denen sie überhaupt verwendet wird. Beispielsweise sind im Bulgarischen in der V-Position nur Vokale zugelassen, im Deutschen jedoch auch Sonoranten. Das Berber lässt Vokale, Sonoranten und Obstruenten zu. Sprachen, die nur Vokale und Obstruenten im Kern zulassen, gibt es dagegen nicht.

Die wichtigsten Universalien sind die folgenden (Hall 2011: Kapitel 8):

- (20) a. **Silbenanlautgesetz** [optimaler Onset]  
Optimal ist eine Silbe, in deren Onset genau ein Konsonant steht. Silben mit mehr oder weniger Konsonanten sind markierter als Silben mit genau einem Konsonanten im Onset. (/bra:/ ist also markierter als /ba:/.)
- b. **Silbenauslautgesetz** [optimale Koda]  
Optimal ist eine Silbe ohne Konsonanten nach dem Vokal. Je mehr Konsonanten im Reim stehen, desto markierter ist die Silbe. (/bi:t/ ist also markierter als /bi:/.)
- c. **Silbenkerngesetz** [optimaler Nukleus]  
Optimal ist eine Silbe mit einem maximal sonoren Element in der V-Position. Sonoranten sind im Nukleus markierter als Vokale, Obstruenten sind markierter als Sonoranten. (/bə/ ist also besser als /b/.)

In allen Sprachen sind Silben der Form Konsonant + Vokal zugelassen (CV bzw. CVC). Dagegen kommen Konsonantencluster (d. h. Konsonantenverbindungen) im Onset (CCV, CCVC) nicht in allen Sprachen vor.

Im Deutschen gilt für betonte Vollsilben außerdem die Regel, dass die C-Position, die der V-Position unmittelbar folgt, besetzt sein soll. Sie kann durch einen Langvokal, den zweiten Bestandteil eines Diphthongs oder (nach einem Kurzvokal) einen Konsonanten besetzt sein. (/ba:/, /baɪ/ und /bat/ sind also besser als /ba/).

(21) **Silbenregel für deutsche Akzentsilben**

In Akzentsilben ist die Koda besetzt.

Die Bezeichnungen offen/geschlossen, nackt/bedeckt werden mit Bezug auf das CV-Modell zuweilen anders verwendet. Als offene Silbe bezeichnet man dann eine Silbe, bei der die C-Positionen im Reim nicht besetzt sind, während eine geschlossene Silbe eine Silbe ist, bei der mindestens eine C-Position im Reim besetzt ist. Die C-Position kann hierbei auch vokalisches besetzt sein. Eine nackte Silbe ist eine Silbe mit leerem Onset, eine bedeckte Silbe hat einen gefüllten Onset.



## Silben (Teil II)

Man kann dann sagen, dass betonte Vollsilben im Deutschen weder offen noch nackt sein dürfen. So enden Vollsilben nie auf einen kurzen Vokal \*[zɛ], und bei betonten nackten Vollsilben fügen wir einen glottalen Verschlusslaut ein [ka.ʔo:tɪʃ]. Ausgenommen davon sind Wörter, die nicht zum Kernwortschatz des Deutschen zählen, wie Fremdwörter ([ka.mɛ.ra:]) oder Partikeln, die zuweilen kurz gesprochen werden (wie [da], [zɔ]). Selbst in Partikeln besteht jedoch eine Tendenz, die Vollsilben bedeckt und geschlossen zu sprechen: [ka.mɛ.ra:], [da:], [zɔ:].

### Silbifizierung

Als **Silbifizierung** bezeichnet man die Zerlegung einer Segmentfolge in Silben. Bei der Silbifizierung spielen nicht nur phonologische, sondern auch morphologische Aspekte eine Rolle. Da sich die Silbifizierung in Abhängigkeit vom Kontext unterscheiden kann, kann nur ein kleiner Teil der silbischen Struktur von Wörtern lexikalisch gespeichert sein. Welche Informationen das genau sind (Informationen über Silbenzahl, Akzent, Silbenkerne und evtl. Silbengrenzen), ist umstritten und soll hier nicht weiter thematisiert werden. Wir betrachten im Folgenden die Silbifizierung auf der phonetischen Ebene.

#### Silbifizierungsalgorithmus:

0. Bevor Sie damit anfangen, die Silbenstruktur zu ermitteln, transkribieren Sie das Wort.
1. Bestimmen Sie die morphologisch bedingten Silbengrenzen zwischen Affix und Stamm sowie zwischen Stamm und Stamm.
2. Suchen Sie zu jeder Silbe das sonorste Segment (meist ein Vokal) und ordnen Sie ihm die V-Position zu.
3. Langvokale und Diphthonge nehmen zusätzlich auch die nachfolgende C-Position ein.
4. Affrikaten passen in eine C-Position.
5. Alle anderen Segmente besetzen jeweils eine C-Position (auch der glottale Verschlusslaut).
6. Nun müssen die Silbengrenzen bestimmt werden, d. h. Sie ordnen die C-Positionen Onset und Koda zu:
7. Bei Akzentsilben muss die Koda besetzt sein, d. h. die erste C-Position nach V gehört zur Koda.
8. Suchen Sie die C-Position mit der geringsten Sonorität. Sie gehört zum Onset der neuen Silbe (Onset-Maximierung), sofern sich ein möglicher Onset ergibt.

Für die Silbifizierung gelten einige wichtige, universelle Regeln:

Silbifizierung erfolgt in bestimmten Domänen, die **phonologische Wörter** genannt werden. Wortgrenzen und bestimmte Morphemgrenzen (#) sind stets auch Silbengrenzen (.). In komplexen Wörtern gibt es stets eine Silbengrenze zwischen Präfix und Stamm, und in Komposita gibt es Silbengrenzen zwischen den Stämmen. Zwischen Stamm und Suffix gibt es eine optionale Silbengrenze, wenn das Suffix auf einen Konsonanten anlautet (vgl. (22c)), sonst nicht (vgl. (22b)).

- (22) a. [bɛ.ʔax.tɪ] (be#achten)  
b. [ax.tɔŋ], nicht \*[ax.t.ɔŋ] oder \*[ax.t.ʔɔŋ] (Acht#ung)  
c. [gɛlp.lɪç] oder [gɛl.blɪç] (gelb#lich)

Die Silbifizierung einer Phonemsequenz erfolgt jeweils von den **Sonoritätsmaxima** aus, den V-Positionen. Zu jeder Silbe gehört genau eine V-Position. Zwischen zwei V-Positionen Dazwischen befindet ein lokales Sonoritätsminimum (evtl. auch zwei Segmente mit gleichniedriger Sonorität).

Aus den oben beschriebenen Präferenzgesetzen lässt sich eine Tendenz dazu ableiten, eher den Onset als die Koda zu vergrößern. Dieses Prinzip wird als **Onset-Maximierung** bezeichnet.

- (23) **Onset-Maximierung**  
Zwischen zwei Silbenkernen werden möglichst viele Segmente dem Onset (der zweiten Silbe) zugeschlagen.

Ausnahmen gibt es an morphologischen Grenzen (vgl. (22c)) sowie dort, wo sich durch die Onset-Maximierung eine Phonemsequenz ergibt, die sprachspezifisch im Onset ausgeschlossen ist, z. B. ist im Deutschen die Silbifizierung [ʔɛlt.lɪç] sehr deutlich bevorzugt vor \*[ʔɛl.tlɪç] (wg. \*[tlɪç]). Im Gegensatz dazu ist [gɛl.blɪç] eine mögliche Silbifizierung neben [gɛlp.lɪç]. (Die graphematische Worttrennung funktioniert anders, hier gilt eine „Ein-Graphem-Regel“.)

#### Silbengelenke: Ambisilbizität

In einigen Fällen liegt die Silbengrenze nicht zwischen zwei Konsonanten, sondern *in* einem Konsonanten. Der Konsonant bildet damit ein **Silbengelenk** und gehört zu beiden Silben, ist also **ambisilbisch**.

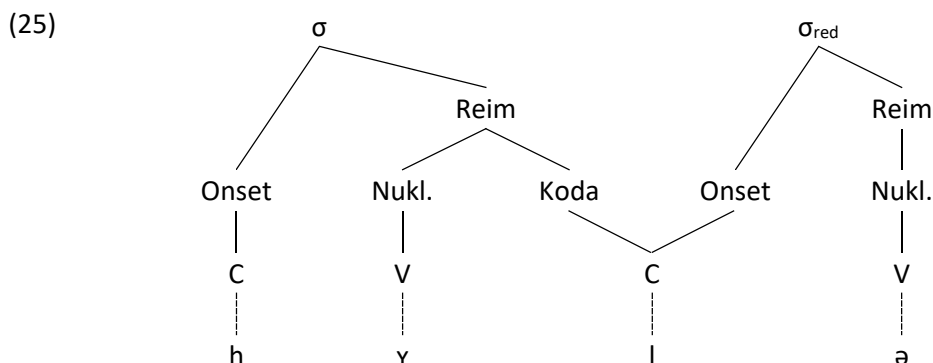


## Silben (Teil II)

Diese Besonderheit betrifft Konsonanten, die als einziger Konsonant zwischen einem kurzen betonten Vollvokal und einem unbetonten Vokal stehen:

(24) kennen, Hülle, Hütte, paddeln, meckern, Tasche, lachen, lange

Ein ambisilbischer Konsonant steht sowohl in der Koda der ersten Silbe (weil Akzentsilben eine gefüllte Koda brauchen) als auch im Onset der zweiten Silbe (Onset-Maximierung). Silbengelenke werden nicht auslautverhärtet, weil sie nicht nur in der Koda, sondern auch im Onset stehen. Experimente bieten Evidenz dafür, dass der Konsonant keiner der beiden Silben vollständig zugeordnet werden kann, sondern zu beiden Silben gehört.



In der Darstellung in (25) teilen sich Koda und Onset eine C-Position. Der ambisilbische Konsonant nimmt nur eine C-Position ein, die jedoch zwei Silben zugeordnet ist. In manchen Analysen werden zwei getrennte C-Positionen eingezeichnet und der ambisilbische Konsonant ist mit beiden Positionen assoziiert.

### Ausblick: Konsonantenverdoppelung in der Schrift

In der Schrift zeigen sich die meisten Silbengelenke als verdoppelte Konsonantengrapheme (Eisenberg 1997). Anstelle von <kk> steht dabei <ck>, anstelle von <zz> <tz>. Zwei Buchstaben werden nicht verdoppelt: \*<Taschsche>, \*<lachchen>, \*<singngen>.

## Referenzen

- Eisenberg, Peter (1997). Die besondere Kennzeichnung der kurzen Vokale. In: Gerhard Augst (Hrsg.). *Zur Neuregelung der deutschen Orthographie. Begründung und Kritik*. Tübingen: Niemeyer, 323–336.
- Hall, Tracy Alan (2011). *Phonologie. Eine Einführung*. 2. Aufl. Berlin: de Gruyter.
- Vennemann, Theo (1988). *Preference laws for syllable structure and the explanation of sound change*. Berlin: de Gruyter.

9. Wenn zwischen zwei V-Positionen nur eine C-Position besetzt und die erste Silbe betont ist, ist die C-Position ambisilbisch.

10. Umfasst ein Onset mehr als 2 C-Positionen, ist die erste Position eine X-Position, die durch [ʃ] oder [s] besetzt ist. Das gilt auch dann, wenn [ʃ]/[s] vor einem Plosiv steht.

11. Ergänzen Sie nun die Silbendomänen: Der Reim besteht aus Nukleus (und Koda, wenn vorhanden). Onset und Reim bilden die Silbe (σ).

12. Kennzeichnen Sie Reduktionssilben durch *red* (σ<sub>red</sub>).

#### Kontrolle:

Vergewissern Sie sich, dass Ihr Wort die richtige Silbenzahl hat und zu jeder Silbe genau eine V-Position existiert.

Im Nukleus jeder Vollsilbe muss ein Vollvokal stehen.

Im Nukleus jeder Reduktionssilbe muss ein Reduktionsvokal oder ein Sonorant stehen.